

erschint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zn-
tr., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
1. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garamondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühldorf bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Békény bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeien werden.

N^o. 110.

Hermannstadt, Samstag den 13. Mai 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Mai.

Von allen Seiten wird bestätigt, daß der Minister des Neufürn Graf Kálnoky Budapest verlassen hat, ohne eine Entscheidung in der Frage der Befegung des Postens des gemeinsamen Finanzministers mitzunehmen. Neuesten Informationen zufolge ist diese Entscheidung auch in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten. Daß man sich neuerdings wieder große Mühe gibt, Herrn v. Szlavy zur Rücknahme seines Demissionsgesuches zu bewegen, mag richtig sein, allein an einen Erfolg dieser Bemühungen vermögen wir nicht recht zu glauben, da es sich hier nicht um die persönlichen Dispositionen des Herrn v. Szlavy handelt, sondern um gewisse sachliche und principielle Entscheidungen, deren Tendenz und Richtung nach Allem, was vorausgegangen ist, un schwer zu errathen sein dürfte.

Freitag den 5. d., am Georgitag der Griechen, wehte während des ganzen Tages zwischen Kjutá und Drábovac auf dem Felsblocke Gamillia eine große Flagge. Die Insurgenten von Ober-Pohori wurden von einer Abtheilung der montenegrinischen Grenztruppe von Miraz nach Cetinje escortirt und von der Regierung dort selbst internirt.

Neulich erzählte die „Revue des deux Mondes“, die russischen Panflavisten hätten Oesterreich durch allerlei unterirdische Umtriebe und Aufstacheln zu einem Angriffe gegen Rußland drängen wollen, weil sie speculirten, daß Oesterreich kräftig dem deutsch-österreichischen Bündnisse nur zu seiner Verteidigung, nicht bei einem Angriffe auf Deutschlands Hilfe rechnen könne. Fürst Bismarck habe indessen in Petersburg, wen es anging, wissen lassen, daß Deutschland jedenfalls Oesterreich, wenn es zu einem Kräfte gedrängt würde, nicht im Stiche lassen werde. Die Panflavisten hätten darauf eingelenkt. Es ist bemerkenswerth, daß unterrichtete Berliner Correspondenten jetzt auf jene Darstellung der „Revue des deux Mondes“ zurückkommen, ohne sie zu bemängeln.

Der Vorschlag, die Competenz der europäischen Donau-Commission bis Braila auszudehnen, ist nicht von England allein ausgegangen, sondern er wurde von Frankreich zugleich mit dem Vorschlage Bardières den Cabineten mitgetheilt.

Die französische Kammer berieht die Regierungs-Vorlage, durch welche das Gesetz vom Jahre 1849 betreffend die Ausweisung nur nach vorheriger Erwägung im Ministerrathe gestattet wird. Freymiet betont, daß das Gesetz ein Fortschritt gegen dasjenige vom Jahre 1849 bilde. Alle Nationen, die englische ausgenommen, haben eine Gesetzgebung, welche den Behörden das Ausweisungsrecht einräumt. Die Schweiz und Belgien haben eine minder liberale Gesetzgebung. Nach Erweiterung Pelletan's wird zur Abstimmung über dessen Gegenproject geschritten, welches die einfache Aufhebung des Gesetzes vom Jahre 1849 beantragt, und wird dasselbe mit 301 gegen 134 Stimmen abgelehnt. — Naquet begründet das Amendement, daß die Ausweisung auf bestimmte Fälle beschränkt wird. Dasselbe wird vom Minister des Innern bekämpft und wird mit 333 gegen 80 Stimmen verworfen.

Die italienische Kammer votirte mit 176 gegen 86 Stimmen den französisch-italienischen Handelsvertrag. Der Vertrag wird heute dem Senat vorgelegt.

Der spanische Senat akzeptirte mit 143 gegen 78 Stimmen den französisch-spanischen Handelsvertrag.

Nachdem die Wiederernennung Forster's noch in letzter Stunde an dessen Bedingungen gescheitert, wurde George Otto Trevelyan, parlamentarischer Secretär der Admiralität, zum Staatssecretär für Irland ernannt. Trevelyan ist ein Neffe Lord Macaulay's. — Zwei Männer wurden in Monaghan arretirt, welche behaupten, Amerikaner zu sein; der Eine, Namens Magey, ist aber, wie bereits bewiesen

wurde, ein Irländer. Er war an Bord eines Steamers beschäftigt und trug bei der Verhaftung ein Ledergürtel eine Dolchsheide. — Im Parlament theilte Grosvenor mit, Trevelyan nahm den Staatssecretärsposten für Irland an. — Hamilton, Director des Marine-Rechnungswesens, wurde provisorisch zum Unterstaatssecretär für Irland ernannt. — Der Amerikaner Moore und andere wegen des Mordverdachtes Verhaftete wurden freigelassen. — Die Regierung setzte 10.000 Pfund für die Ergreifung der Mörder und 1000 Pfund für Mittheilungen aus, welche die Ergreifung ermöglichen.

Der dirigirende Senat in Petersburg beschloß, den Erlaß des Ministers des Innern über die Juden bis zur definitiven Erledigung durch den Senat außer Kraft zu setzen. — Der Petersburger „Regierungsbote“ meldet: Graf Tolstoy wurde zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt. — Zum Doppelmorde in Dublin äußert der „Golos“: Beide politischen Parteien, die liberale wie die oppositionelle, bewahrten ihre Selbstherrschung und ihr Vertrauen. Die politischen Morde waren nicht im Stände, das Land zu terrorisiren, und einmüthig stand die Gesellschaft zusammen. Unter solchen Umständen wird auch ein glücklicher Ausgang gefunden werden.

Griechenland unterhandelt mit dem griechischen Patriarchen wegen der Ceßion seiner kirchlichen Rechte in Tripolis. — „Djevaib“ demontirt die Internirung Aliben-Rhalifa's in Bengazi und sagt, derselbe ist noch immer in Tunesien. — Neuf Pascha wurde zum General-Inspector, nicht zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Der Khebidve empfing die General-Consuln und conferirte sodann mit dem englischen und französischen General-Consul, deren energische Vorstellungen ihn bestimmten, verschiedene Strafmündlungen auszusprechen, was allgemein einen vortrefflichen Eindruck machte. Für den Fall einer Zugerenz der Pforte waren Unordnungen zu befürchten. Die Festigkeit des englischen und des französischen Vertreters wird allgemein lobend anerkannt.

Der Panflavismus und der Chauvinismus.*

(Schluß.)

Es wäre ein Glück für den Frieden Europa's und wahrscheinlich auch für die heißspornigen Panflavisten, wenn dem wirklich so wäre. — Man hätte vielleicht noch den Ausbruch des slavischen Aufstandes und das geräuschvolle Vorgehen der Propaganda eine Zeit lang hinausgeschoben, wenn man die Kurzlebigkeit von Gambetta's erstem Ministerium und jene französische momentane Indolenz in Folge des Krachs hätte in Rechnung ziehen können. So ist die Kugel aber nun einmal im Rollen und muß ihren Weg gehen. Es muß abgewartet werden, bis Frankreich einmal wieder erwacht, um sich, wenn es die neugeschaffene Situation erblickt, wieder der Politik und der „gloire de la grande nation“ zu erinnern. Alsdann wird sich entscheiden, ob sich eine Regierung wird halten können, von der man im Lande die Beweise heruntreibt, daß sie ein angebotenes russisches Bündniß ausgeschlagen hat. Ein russisches Bündniß, dessen Spitze gegen Deutschland gerichtet ist, welches französische Provinzen und das französische Prestige „gestohlen“ hat: wann wird jemals wieder ein so günstiger Augenblick geboten werden, in welchem die Revanche ausgeführt und das „Redevment de la patrie“ zur Thatfache gemacht werden kann? Und noch dazu ist jetzt Oesterreich nicht abgeneigt, dem Bündniß beizutreten, um Mache für Sadowa zu nehmen, — so hat wenigstens Graf Beui versichert; und auch Italiens An schluß ist sicher. Wird unter solchen Darstellungen nicht die Regierung des Einverständnisses mit Bismarck und den Preussens, ja das Vaterlandsraths beschuldigt werden?

Sicher wird das geschehen und sobald die Präliminarien zwischen dem officiösen Rußland und der französischen Actionspartei in die

* Internationale Monatschrift, 3. Heft, Chemnitz, 1882.

richtige Phase getreten sein werden, wird der offene Kampf gegen Regierung und Kammer beginnen.

Die jetzige Bourgeoisregierung hat an und für sich keinen Boden in den großen Massen des Volkes. Sie ist der Auswuchs einer Kammer welche durch Corruption zusammengebracht ist. Diese Corruption ist aber durch den Krach etwas anrühig geworden. Fast alle Deputirte sind parlamentarische Gründer, das heißt sie benutzen politische zu finanziellen Geschäften. Ein anderes Wahlsystem ist durchaus populär. In Arrondissementswahlen findet die Ueberredung und Bestechung einen zu weiten Spielraum; die localen und persönlichen Interessen treten in den Vordergrund; der Deputirte wird noch in der Kammer von ihnen beeinflusst; — die allgemeinen Interessen der Gesamtheit, die Res publica treten zurück. Wir sehen, daß in allen Ländern mit demselben Wahlverfahren die Parlamente eine engherzige, doctrinäre Fraktionspolitik treiben, die alles Andere, nur nicht populär und patriotisch ist. Wenn die Wähler aber bei dem Votenzentrum für eine Reihe von Namen zu votiren haben, welche als Candidaten des ganzen Departements fungiren, dann wird die Corruption machtlos, und die Nation wählt nur solche Männer, welche die notorischen Träger großer nationaler Gedanken sind. Eine so gewählte Kammer wird anstatt Fraktionspolitik die Politik Frankreichs treiben und ihre Blicke über die verstimmelte Grenzlinie hinaus auf einen mehr erweiterten Horizont lenken. — Die alte Zwischenregierung wird bald genug von sich hören machen und von anderen Seiten werden die verschiedensten Elemente ihre Miniarbeit gegen das Bestehende fortsetzen. Communarden, Intransigenten, Orleansisten, Bonapartisten, Clericale werden die allgemeine Volksstimmung gegen die jetzige Regierung aus Pessimismus unterstützen, so fällt auch die Kammer mit ihrem Wahlsystem. Es folgt der Convent, und an Stelle des Opportunismus tritt die Begeisterung. Gambetta's Wiederberufung zur höchsten Gewalt ist eine Nothwendigkeit, welche sich aus der Logik der Ereignisse von selbst ergibt. Er wird die Zügel Frankreichs so gewiß übernehmen, wie die Ignatieff und Katkoff diejenigen Rußlands übernehmen werden. Diese Namen sind die Bürgschaften einer vereinigten Action. Aber solche nationale Strömungen spotten jeder Eindämmung. Einem Naturgesetze folgend nehmen sie ihren unaufhaltsamen Lauf und tragen zur Macht und verschlingen wieder ihre einzigen Leiter und Pfleger. — Besorgt blicken die Nachbarn nach Schutz und Einbegung ihrer friedlichen Gefilde vor den wüthen Wasserwogen. Nur Stärke, Einmüthigkeit und Bereitschaft kann die Gefahr beschwören. Möge Deutschland im Bunde mit Oesterreich, Ungarn dieser Eigenschaften nie entbehren, dann wird es ihnen gelingen, diese Völkerströmungen des Panflavismus im Osten und des Chauvinismus im Westen entweder in fernere Canäle abzulenken, oder aber an ihren Grenzmarken mit gutem Schwertschlag zurückzuweisen.

Ph. v. W.

Inland.

Budapest, 11. Mai. Ueber die katholische Autonomie in Ungarn ist — wie „Hon“ erfährt — eine bedeutsame Flugchrift unter der Presse. Diese in Wäldo erscheinende Arbeit ist unsso interessanter, als sie auf Inspiration angelegener Prälaten verfaßt wurde und somit die Ansichten maßgebender Kreise über diese Frage verdolmetst, die von actuellem Interesse geworden.

Debreczin, 10. Mai. Im ersten Wahlbezirke wurde heute Koloman Thaly (Unabhängigkeit-Partei) gegen Simonffy gewählt. Der Erstere erhielt 399, der Letztere 190 Stimmen.

Wien, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses kam das Gesetz über die Bedeckung des Pacifications-Credits zur Verhandlung.

Feuilleton.

Der Armir.

Nach den Erlebnissen eines „Wellkäufers“ von Karl May.
(18. Fortsetzung.)

Es war hohe Zeit, daß er sich erhob, denn der Scheik vermochte kaum mehr, seine Ungeduld zu beherrschen. Als Krüger-Bei jetzt in stolzer, aufrechter Haltung vor uns stand und mit einer unbedingten Handbewegung zur Aufmerksamkeit winkte, war ich vollständig überzeugt, daß er etwas weit Besseres leisten werde, als vorher im Deutschen. Er begann: „Hört mich an, ihr Aeltesten der Zerkaß Uelad Sebira, und du, o Scheik Ali en Nurabi, schenke mir auch dein Ohr! hier stehe ich, ein treuer und tapferer Diener des Propheten und ein Schirm und Schild meines Gebieters, der sich Mohammed es Sadaf Pascha nennt. Wer mag es, eine Hand gegen mich zu werfen, oder ein Wort gegen mich zu reden? Hier sitzt du, o Scheik, Hunderte von Kriegeren geborchen deinem Worte und Tausende von Seelen zählen zu den deinigen. Dein Wort ist wie ein Schwur und an den Spitzen deines Bartes klebt kein unerfülltes Versprechen. Hier sitzt ein junger, wackerer Krieger deines Stammes. Ich habe heut' seinen Namen gehört; er lautet Ahmed es Sallah Jbn Mohammed er Raham Ben Schafai el Farabi Abn Munawid Khalani. Sein Dolch ist scharf wie der Strahl der Sonne und seine Kugel sicher wie die Gerechtigkeit des jüngsten Tages. Er hat großes Gut aus fremden Landen geholt, besitzt die Achtung seines Freundes, der ein berühmter Emir aus Dscher-manistan ist, und hat heut' einen Feind getödtet, der euch verhaßt war. Ali en Nurabi, dieser tapferer Streiter deines Stammes, hat sein Herz geschenkt an Mohallah, die Schönste der Schönen, die aus deinen Lenden gestoffen ist. Er will dir den Preis bezahlen, den du von ihm verlangtest und wird die Tochter deines Alters ehren, wie einst

Abram sein Weib Sarah ehrt. Ich höre, daß du ihn von dir gewiesen habest, aber meine Seele glaubt nicht daran, denn das Wort eines Sebira ist fest und sicher wie et Aresch, der Thron Gottes, den achttausend Säulen und dreimalhunderttausend Stufen tragen, eine jede von der Höhe einer vollen Jahresreise. Ich stehe hier an seiner Statt und werde für ihn um die Hand deiner Tochter. Seine Ehre sei meine Ehre und seine Schande sei meine Schande! dein Herz wurde heut' in die Tiefen der Betrübnis getaucht, aber Ahmed es Sallah ist der rechte Mann, deine Seele mit Freuden zu erleuchten. Er wird dir Alles zurückbringen, was du verloren hast, wenn du ihm die zum Weibe gibst, die er sich erst erkämpfen muß. Bedenke das, o Scheik! Bedenke auch, daß jedes deiner Worte, welches du ihm sagest, auch mich mit treffen muß! du bist mein Freund und ich bin der deinige. Allah gebe, daß wir Brüder bleiben! du hast meine Rede vernommen und ich bin bereit, nun auch die deinige zu hören!“

Er hatte geendet und setzte sich wieder nieder. Ich konnte nicht anders, ich mußte ihm voll Dankbarkeit die Hand drücken. Er hätte gar nicht besser sprechen können; er hatte die Sache Ahmeds geradezu zu der seinigen gemacht und nun war eine Abweisung beinahe zur Unmöglichkeit geworden. Das fühlte der Scheik. Eigentlich hätte er sich sofort erheben sollen, um seine Antwort zu geben, aber er wandte sich vorher an mich! „Sidi, ist er es wirklich ganz allein, der den Räuber zu versolgen vermag?“

„Er hat es versprochen,“ antwortete ich. „Kennst du einen Andern, der es fertig bringt?“

„Ja.“

„Wer ist es?“

„Du selbst bist es, denn er hat es erst von dir gelernt.“

„Du hast Recht, aber ich sage dir, o Scheik, daß auch ich eine Bedingung habe. Du wolltest sehen, ob mein Hengst so schnell wie deine Stute sei und ich verzichtete auf die Wette, weil ich deine Seele nicht betrüben wollte. Nun aber sollst du erfahren, daß ich mich nicht zu fürchten brauchte. Deine Stute wird beim Andruch des Tages einen

Vorsprung von einigen Stunden haben, aber ich werde sie dennoch er-reiden — wenn ich will. Soll ich für euch die Fährte lesen, so be-grehe auch ich Mohallah zum Lohne, aber nicht für mich, sondern für Ahmed es Sallah. Wähle schnell, denn ich sage dir, es ist keine Zeit mehr zu verlieren!“

Da erhob er sich endlich. Er legte die Hände an den Bart und sagte: „Ich schwöre hiermit bei dem heiligen Koran, bei dem Barte des Propheten, bei den Bärten aller Kalifen und auch meiner Väter und auch hier bei meinem Barte, daß Ahmed es Sallah Mohallah zum Weibe haben soll, sobald er sie mir mit der Stute und dem Hengst übergibt. Thut er dies aber nicht, so hat er keinen Theil an ihr. Ihr Alle habt meine Worte gehört. Sie sind gesprochen!“

Jetzt war der Bann gelöst. Wir Alle reichten ihm die Hand und der Oberste der Mameluken meinte fröhlich zu mir: „Nun, habe ich mein Wort zu halten mich rühmen zu dürfen umsonst versprochen gehabt? Meiner Rede hat jedermann mit sämmtliche Zuförer so tief in dem Gemüthe zu rühren gekonnt, daß dieser schwere Werbung niemals ohne mir nicht als eine Jelungene zu nennen gehabt werden durfte!“

„Sie haben beinahe Unmögliches geleistet, Herr Oberst. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!“

„Na, auch Sie Ihr Wort hat denjenigen Eindruck übrig zu bleiben lassen, dem man einer unjemen befriedigender Wirkung mit volles Recht hinterher zu sehen gewahren kann. Darum dürfen wir zwei beiden uns zu trösten versuchen mit dasjenige Bewußtsein, für einem jeliestben Nebenmenschen einem Zustand jeliest zu haben, dem auf die Seligkeit des Herzens und die lange Dauer einer juten Ehe kein anderer nie zu widmen vermocht werden würde.“

Da endlich ergriff auch der Engländer, der sich bisher natürlich hatte schweigsam verhalten müssen, das Wort: „Aber, Sir, erklärt mir doch dies Händedrücken! Ich sitze hier wie ein Meilenzeiger zwischen Papageien. Redet doch nun auch einmal ein paar Worte mit mir!“

Finanzminister Dunajewski theilte mit, daß wegen der Veräußerung der Actien der Franz-Josef-Bahn aus den Centralactiven bereits eine Offertauschreibung seitens des gemeinsamen Finanzministers erfolgt. Von den Abgeordneten Plener, Herbst und Anderen wurden theils Bedenken gegen die Zuanpruchnahme der Centralactiven überhaupt vorgebracht, andererseits aber, namentlich von Dr. Herbst, geltend gemacht, daß wenn schon zur Veräußerung der Centralactiven geschritten werden soll, es sich empfehlen würde, den ganzen benötigten Betrag aus denselben zu beschaffen, weil die Rente erst classirt werden müßte, während die in den Centralactiven vorhandenen Papiere bereits classirt sind. Durch die Veräußerung der gesammten Centralactiven würde ein effectiver Betrag von circa 19 Millionen erzielt werden, so daß zur Bedeckung auf andere Weise bloß 27 Mill. übrig blieben. Im Sinne dieser Ausführungen stellte Plener den bestimmten Antrag, die gesammten Centralactiven zu veräußern. — In der Debatte wurde auch getadelt, daß die Offertauschreibung bereits erfolgt sei, ehe das Gesetz im Parlament eingebracht war, so daß für das Parlament wieder eine Zwangslage geschaffen wurde. Der Finanzminister erwiderte, daß die Veräußerung der Franz-Josef-Bahnactien gewählt wurde, weil der Kurs derselben ein relativ hoher sei; die Veräußerung der übrigen Centralactiven empfehle sich dormalen nicht, auch könnte hierüber eine Vereinbarung mit der ungarischen Regierung nicht erzielt werden. Gegenüber dem Bedenken, daß es sich nicht empfehle, die Franz-Josef-Bahnactien zu veräußern, wenn die Verstaatlichung dieser Bahn beabsichtigt werde, entgegnete der Minister, daß die Regierung für den Fall der Ausführung dieses Planes andere Mittel zur Geltendmachung ihres Einflusses besitze. In ähnlicher Weise äußerte sich der Referent Graf Clam, worauf der Antrag Pleners, gegen den übrigens auch einzelne Mitglieder der Linken waren, abgelehnt und das Gesetz unverändert angenommen wurde.

Wien, 10. Mai. Die „Politische Correspondenz“ erfährt betreffs der Ermordung des Bezirkskanzlisten Baumann und des Kadi Jocaric bei Cajnica, daß dieselben, ungeachtet des Auftrages des Bezirksvorstehers, sich der Postbedeckung anzuschließen, die Reise allein antraten, wodurch sie die Opfer eines Ueberfalles von Räubern wurden.

Ausland.

London, 10. Mai. Die Polizei hat noch nicht die geringste Mittheilung von Werth über die Auffindung der Dubliner Mörder erhalten. Da es unmöglich ist, daß der im Galopp auf's Land hinausfahrende Wagen, sowie die Mörder nicht von Vielen gesehen wurden; der Mangel an jeder Nachricht ist auf die Jahrhunderte alte Tradition in Irland zurückzuführen, die jeden Angeber zum Verräther des Volkes stempelt und dessen Leben gefährdet.

London, 10. Mai. „Reuter's Bureau“ zufolge ist von der Absicht Gladstone's, zu demissioniren, bisher nichts bekannt. Auch sind gegenwärtig keine Anzeichen vorhanden, welche dies für wahrscheinlich erscheinen ließen. — Im Unterhause beantragte Grosvenor, das Haus vertage sich nach der heutigen Sitzung bis morgen Abends, damit es den Mitgliedern möglich sei, der Verdrigung Cavendish' beizuwohnen; Groß untertugte den Antrag, welcher angenommen wurde.

Kopenhagen, 10. Mai. Beide Kammern nahmen das auf das Budget bezügliche Compromiß an. Das Ministerium erklärte, es werde kein Hinderniß für das Compromiß abgeben und das Budget in dieser Gestalt der Sanction vorlegen.

Buarest, 10. Mai. Im Senate erklärte der Minister des Aeußern, daß die Regierung den Vorschlag Barrère's nicht ohne wesentliche Aenderungen annehmen könne.

Galatz, 10. Mai. Die ordentliche Session der Donau-Commission wurde heute eröffnet. Diefelbe wird vorerst die normalen Geschäfte erledigen und erst nachher in einer außerordentlichen Session den Barrère'schen Vorschlag in Verhandlung nehmen. Es ist möglich, daß zwischen der ordentlichen und außerordentlichen Session eine kleine Pause eintreten wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Mai.

— (Militärisches.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Majors Edward Klenf, des Armeestandes, Platzcommandanten zu Hermannstadt, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzunehmen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen im Frieden und im Kriege pflichttreuen und sehr guten Dienstleistung das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

dann den Hauptmann 1. Classe Franz Karpellus, des Armeestandes, zugetheilt beim Platzcommando in Wien, zum Platzcommandanten zu Hermannstadt, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen.

Zu den Dienst-stand werden eingebracht: der Rittmeister 1. Cl. Freiherr Victor Anezovich de St. Helena (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt bei der erneuerten Superarbitrurung als diensttauglich anerkannt), des 3. Inf.-Regts., im Regimente; — der Hauptmann 2. Classe Adam Rosolen (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt, bei

der erneuerten Superarbitrurung als diensttauglich anerkannt) des 64. Inf.-Regts., unter gleichzeitiger Uebertragung zum 50. Inf.-Regt.

In den Ruhestand werden verlegt: die Hauptleute 1. Classe: Gustav Müller, des 62. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Truppen-Spitälern im Mobilisirungs-Falle; Johann Stauber, des 63. Inf.-Regts., als invalide; — der Lieutenant Anton Huszar, des 2. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Sanitätsanstalten im Mobilisirungs-Falle.

Der Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Victor Molnar, des 28. Feld-Jäger-Bataillons.

— (Hymen.) Am 9. d. fand in Klausenburg die Trauung des hiesigen k. ung. Postdirectors Franz Kollert mit Frau Julie Karlicky-Csanyi statt. Bei der Ankunft in Hermannstadt wurde das Ehepaar am Bahnhofe von zahlreichen Freunden erwartet und herzlich begrüßt.

— (Circus Krembier.) Aus der Reihe des mannigfaltigen Programmes für die gestrige Vorstellung muß vorwiegend der von Herrn Director Krembier dressirte in hoher Schule gerittene „Bradford“, dann der von Fräul. Ulbinsky in Freiheit dressirte Bonny-Bengst „Huszar“ hervorgehoben werden. Beide Productionen wurden stürmisch applaudirt und durch Hervorrufe anerkannt. Herr Seiffert brillirte als Parforce-Reiter par excellence, Fräul. Antonia Krembier in ihren außerordentlichen Leistungen zu Pferde und fand den lebhaften Beifall. Aehnliche Auszeichnung wurde seitens des Publicums zugewandt der gelungenen Arbeit der Herren Alfred, Willy und Alexander Krembier, den Turnern Merkel und Emanuel, den Musik- und Hut-Künstlern Gebrüder Bellini, den Clowns Bono, Emanuel und Wehse.

— („Hermannstädter Männergesang-Verein“ und „Germania“). Sonntag, den 14. Mai, 12 Uhr Mittags im „röm. Kaiser“-Saal Generalprobe zu Bönide's „In der Schlacht“. Da die Orchesterprobe schon um 11 Uhr beginnt, so wollen die Herren Mitwirkenden vom Chore bereits vor 12 Uhr gefälligst anwesend sein.

— (Musikverein.) Montag nach 7 Uhr Abends außerordentliche Probe zum nächsten Vereins-Concert.

— (Todesfall.) Charlotte Greger, Officierswaise, ist gestern hier selbst gestorben.

— (Unfall.) Am Eck der Schmied- und Burgergasse wurde gestern von einer ichen gewordenen Büffelkuh eine Frau niedergedrückt und stark verletzt.

— Auf der Bürgerstiege schlug gestern ein betrunkenen Bauer einer Zündhölzchenverkäuferin den Kopf ein.

— Eine Salzburger Frau ist gestern auf dem Wege nach Hermannstadt plötzlich gestorben.

— In dem Strafproceß des Mariseler Raubmordes wurde Hauptthäter Zvon Dobra Harhulat zu dreizehnjähriger, die Uebri gen wurden zu stufenweise geringerer Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt appellirte.

— (Glücklicher Jokai!) Was will aller Ruhm, der dem großen Schriftsteller auf seiner an Erfolgen so reichen Laufbahn zu Theil geworden, Angefichts der Huldigung bedeuten, die ihm am letzten Tage der Debrecziner Feiertage dargebracht wurde? Lorbeer, Blumen, Kränze, Albums, Adressen und wie die vielseitigen Zeichen der Verehrung alle heißen mögen, sie sind well und todt, düst- und farblos gegenüber jenen Liebesgöden, die Jokai vor seiner Abreise erhielt. Es war ein Abschiedsbanket. Alle Herzen zerfloßen in Wehmuth und in Lust und die anwesenden süßen und wilden Königinnen wollten dem Sänger ihre begeisterte Anhänglichkeit beweisen. So traten sie denn — die Frauen und die Mädchen all' — im Kreise ihren Wittgang an und die Tapferste bat den Dichter mit bezauberndem Lächeln, ihr zu erlauben — ihn zu küßten. Und Jokai, der schon manches Opfer gebracht, um das Ansehen und die Stellung des ungarischen Schriftstellers zu erhöhen, gab dem süßen Orange nach und reichte den Bittenden den Mund zum Kusse. Und was die Erste so schön begonnen, das setzten die Anderen mit Begeisterung fort, so daß dieser poetischerliche Abschied sich zu einer der reizendsten Episoden der Debrecziner Festtage gestaltete. Die ungarischen Dichter aber — sagt das „N. P. Z.“ — sind Jokai eine Dankadresse dafür schuldig, daß er, da das schöne Beispiel hoffentlich nicht ohne Nachahmung bleiben wird, eine ganz neue und unschätzbare Art der Auszeichnung inaugurirt hat.

— (Zu einer süddeutschen Residenz) curirt gegenwärtig ein Hüftleiden, welches wohl einzig in seiner Art und dabei, wie die Frankfurter Zeitung berichtet, den Vorzug besitzt, vollständig wahr zu sein. Der noch jugendliche Erbpriuz war mit seinem Adjutanten nach einer anstrengenden Jagdpartie ohne jede Begleitung in einem kleinen Ort eigetroffen, welchen wir Frauenfeld nennen wollen, und die beiden Herren verpürten einen recht gesunden Hunger. Der Wirth, welcher seine Gäste nicht kannte, überließ denselben ein von mehreren preussischen Officieren der benachbarten Festung bestelltes Diner, da diese Herren, gleichfalls aus einer Jagdpartie begriffen, mehrere Stunden nach der verabredeten Essenszeit hatten vertheilt lassen, ohne eingetroffen zu sein. Während sich der Erbpriuz und sein Begleiter an dem Essen

gütlich thaten, trafen die andern Officiere ein, schimpften den Wirth tüchtig aus und einer derselben äußerte gegen das Nebenbzimmer, in dem die Fremden speiseten: „Da sitzt nun die süddeutsche S... bande und läßt sich unser Essen schmecken!“ Daß diese Worte nicht verfehlten einen nichts weniger als angenehmen Eindruck auf den Priuz zu machen, ist leicht begreiflich. Der Adjutant begab sich sofort zu dem Wirth und verlangte mit lauter Stimme: „Die Rechnung für Sr. kgl. Hoheit den Erbpriuzen.“ Nun war natürlich der Augenblick des Entsetzens an den Herren Officieren, die sich dann auch eiligst entfernten. Der Hauptattentäter begab sich anderen Tages nach der Residenz, um dort eine Audienz nachzusuchen, dieselbe wurde ihm indeß unter deutlichem Hinweis auf die gemachten bundesfreundlichen Bemerkungen verweigert. — Die Verantwortung für diese merkwürdige Historie müssen wir dem nicht sehr preußenfreundlichen Frankfurter Blatte überlassen.

— (Parlamentarisches Intermezzo.) Die erste Sitzung des deutschen Reichstages bot einen hochcomischen Zwischenfall. Um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu constatiren, hatte der Namensaufruf stattgefunden. Die Schriftführer, welche die Präsenzliste geführt, hatten die Anwesenden zusammenaddirt, und es hatte sich das Resultat herausgestellt, daß nur 198 Mitglieder anwesend seien. Da der Reichstag 397 Mitglieder zählt, so beträgt die zur Beschlußfähigkeit erforderliche absolute Majorität desselben 199, es fehlte sonach eine einzige Stimme an der Beschlußfähigkeit des Hauses. Man rechnete nochmals und zum dritten, zum vierten Male weil man glaubte, sich geirrt zu haben, aber es blieb bei der ominösen Zahl 198. Große Verlegenheit bei den Herren vom Bureau; ängstlich durchsehen die Schriftführer das Haus, ob nicht noch ein Abgeordneter aufzutreiben, der noch nicht in der Liste als anwesend verzeichnet ist, aber Niemand will sich finden. Minuten auf Minuten verstreichen — zehn Minuten sind verflossen und noch immer zeigt sich kein neues Gesicht im Hause und schon will man gute Miene zum bösen Spiel machen und der Präsident die Erklärung abgeben, daß das Haus nicht beschlußfähig ist — da erscheint plötzlich unter lautem Gelächter der elsässische Abgeordnete Grad, welcher den fünften elsäß-lothringischen Wahlkreis (Colmar) vertritt, im Saal und wird zur Abgabe seiner Stimme von einem großen Kreis von Abgeordneten zur Präsidenten-Tribüne geleitet. Es war der 199. Abgeordnete und Präsident v. Kesselow konnte nun erklären, das Haus ist beschlußfähig. So hat Elsaß-Lothringen den deutschen Reichstag vor der Gefahr der Beschlußunfähigkeit bewahrt.

— (Eine delicate Frage.) Wenn ein Gatte sich damit einverstanden erklärt, daß seine Frau ihr Herz noch einem Andern schenke, nachträglich aber seine Situation unerträglich findet und klagbar auftritt, hat er noch ein Recht das Gesetz anzurufen oder nicht? Eine Art Antwort auf diese delicate Frage hat jüngst die zehnte Kammer des Seine-Tribunals gegeben. Der Schmied Jean Maria Delechamps wegte, daß seine Gattin Augustine ein sträfliches Verhältniß mit dem Omnibus-Führer Jules Roncin unterhalte, er fügte den Briefen Augustins an Jules freundschaftliche Nachschriften bei. Mäßig wurde das Verhältniß Delechamps unangenehm, er trat gegen Augustine und Jules klagbar auf wegen Ehebruchs. Der Gerichtshof konnte die Angeklagten nicht freisprechen, aber er legte ihnen die lächerliche Geldstrafe von je sechszehn Francs auf.

— (Eine majestätische Taschenuhr.) Herr Charles Reuge, Uhrenmacher in St. Croix, wird an der Landesausstellung in Zürich mit einer Taschenuhr concurriren, die ein Meisterstück ihrer Art ist. Sie zeigt Stunden, Minuten und Fünftelsekunden und enthält ein mechanisches Miniatur-Musikwerk mit zwei Arien. Das letztere läßt sich jede Stunde vernehmen, kann aber mittelst Drucks auf eine Feder nach Belieben in Bewegung gesetzt werden. Die Walze des Musikwerkes trägt 260 Stifte und das Clavier besteht aus 30 sehr sonor klingenden Metallplättchen. Die Drehung vollzieht sich durchaus geräuschlos.

— (Ein sauler Compositeur.) Donizetti arbeitete ungemein schnell, man nannte ihn den Alexander Dumas der Musik. Eines Tages war die Rede von der Schnelligkeit, mit welcher Rossini seinen „Barbier“ componirt hatte. „In vierzehn Tagen war er damit fertig geworden.“ „In vierzehn Tagen?“ meinte Donizetti, „da sehen Sie, wie faul der Kerl war!“

— (Eine Weiber-Revolte.) Der Gemeindevater des Städtchens Pescaglia bei Lucca, ein junger Mann von einnehmenden Manieren, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei der dortigen Bevölkerung. In der vergangenen Woche kam es zwischen dem Arzte und einem Gemeindefunctionär zu einem heftigen Austritte, in Folge dessen ersterer sogleich seine Entlassung erhielt. Daraufhin versammelten sich die Frauen und Mädchen des Städtchens auf dem dortigen Marktplatz und zogen von dort zum Gemeindehause, wo sie vom Bürgermeister die Wiederanstellung des entlassenen Arztes stürmisch forderten. Es wurde zwar schnell Militär herbeigezogen, aber auch dieses vermochte nicht die empörten Frauen zu beschwichtigen. Schließlich froh der Bürgermeister zu Kreuze und versicherte den Frauen, ihr Liebling werde wieder reactivirt werden.

— (Künftige Parlamentarier) sind die Abgeordneten des Staates Newyork. Ein Eisenbahnunglück bei Spuzten Duwel wurde jungsthin, wie es scheint, durch die Alotria herbeigeführt, welche die Herren Volksvertreter mit ihren Freunden im Zuge trieben. Einer derselben scheint im trunkenen Uebermuth das Signal zum Bremsen

Von einem berühmten Stammtische.

Eine Skizze von „Auch Einem“.

(Fortsetzung.)

„Ja, lieber Döring, jetzt wirst Du's schon glauben müssen, wenn mich die versammelten Wdelschäpfer der erlauchten Republik Polens zum Könige wählten. Ich würde die Krone mit Würde und Anstand schon zu tragen wissen.“

Diesen Ernstfall zog nämlich Stawinski in Erwägung, sobald ihm die Kunde vom dem Ausbruche der polnischen Revolution geworden war. Wann kann sich unschwer die Bestürzung vorstellen, welche diese Mittheilung auf die Anwesenden machen mußte. Stawinski fand sich immer mehr mit dieser „drohenden Möglichkeit“ ab; als ihm jedoch Döring begreiflich zu machen suchte, daß er als Regisseur des Berliner Schauspielhauses unabhömmlich sei, da erwiderte er in seiner gewohnten schnurrigen Weise: „Das ist ganz richtig, aber sobald sie mich wirklich zum Könige wählen, dann verkaufe ich in acht Tagen die ganze ... wirtschaft und komme wieder hierher zurück.“

„Und was würde mit dem Erlös geschehen?“ fragte Jener.

„Ich würde die Republik in Selt und Burgunder ersäufen! Pf!“ Einen minder großartig geschichtlichen Hintergrund hatten seine Erzählungen aus der Jugendzeit. Namentlich unerschöpflich war er in Berichten über seine frühere phänomenale Körpergewandtheit. Man konnte Thronen laden, wenn der alte, dicke Asthmatischer kuschend und prufend von seinen halbbrecherischen Neiterfunitäten erzählte, die er in Hannover zum Staunen auch der geübtesten Reiterofficiere vollführte. „Da weiß ich mich noch eines Wettrennens zu befinden, das ich bei Herrenhausen mitmachte. Ich hatte einen prächtigen Fußs; nein, daß ich nicht läge, einen prächtigen Grauschimmel, mit welchem ich ohne jeden Anlauf über einen Graben von zwölf Fuß Breite setzte. Nein, daß ich nicht läge, es waren wohl an die dreizehn Fuß. Ich habe das herrliche Thier an dem nämlichen Tage an einen Grafen von Knypheim verkauft.“

„Ein solches hannöversches Geschlecht gibt's gar nicht!“ warf Einer dazwischen, der mit sichtlich wachsender Lust diesen Münchhauseniaden zugehört hatte.

„Nun, es kann auch ein Graf von Knyphausen gewesen sein. Ich kann mich eben auf mein Gedächtniß nicht mehr ganz sicher verlassen.“

„Ein solches Geschlecht gibt's auch nicht,“ lautete zum zweiten Male der Einwand aus dem Munde eines gleichfalls nicht zu verachtenden Erfinders, nämlich Franz Ziegler's.

Inbessen so rasch war Stawinski nicht aus seinem Sattel zu heben. Hierzu bedurfte es noch mehrerer weitere Anläufe. Als aber immer neue und noch nie dagewesene hannöversche Grafengeschlechter aus dem Dunkel ihrer bisherigen Verborgenheit an's Tageslicht geschleift wurden, da erit ermannte sich Stawinski zu dem heldenhafsten Ausspruch:

„Einer wird es schon gewesen sein, Herr Ziegler!“

Zu diesem witzigen und ungemein anregenden — Märchenzähler hatte Stawinski sehr bald seinen Meister gefunden. Mit einer wahrhaft faunischen Lust übertrumpfte er seinen Nebenbuhler. Er hatte überdies eine Gabe vor Stawinski voraus, daß er in seine Schur ein eine solche Fülle von wirklichen Begebenheiten, thatsächlichen Mittheilungen einzuweden wußte, daß es nicht immer ganz leicht wurde zu erkennen, wo das Gebiet freier und freierer Erfindung anfangt. Auf Ziegler's schriftstellerische Production ist der Lutter'sche Stammtisch nicht ohne Einfluß geblieben. Vielleicht hat er dajelbst sogar die ersten treibenden Anregungen hierzu empfangen, wie er denn manche der bezeichnendsten Einzelheiten seines prächtigen „Landwehrmann Krille“ an jener Tafelrunde zuerst erzählte. Eines ist gewiß, das unter seinem Einfluß entstandene höchst merkwürdige Kochbuch ist im letzten Grunde auf gewisse Anregung bei Lutter zurückzuführen. Ziegler war bekanntlich ein sehr großer Feinschmecker und ein ebensolcher Kenner von Küchengewinnissen. Nun ließ es von allen Seiten, er möchte doch einmal seine kulinarische Weisheit der Welt nicht vorenthalten und wirklich, die Annahmung

Ich erklärte ihm den ganzen Vorgang. Er lachte vergnügt, streckte behaglich seine ewig langen Beine aus und sagte dann: „Well, freut mich! Verlobung, Hochzeit, Heirat, Ausstattung! Werde diesem guten Achmed es Sallah fünfzig Pfund geben, wenn der Krumir wirklich gefangen wird, stelle aber eine Bedingung!“

„Welche?“

„Ich muß auch dabei sein. Well!“

„Ich bin natürlich ganz von der Partie. Ihr wollt also wirklich mit?“

„Versieht sich! Yes!“

„Aber, die Gefahren — —?“

„Thunder-storm! Wollt Ihr mit mir bozen, Sir?“

„Später einmal, jetzt aber nicht. Erlaubt, daß mich die Andern wieder zu hören bekommen!“

Ich wandte mich wieder zum Scheik:

„Ich vermute, daß die Räuber über den Bah Abida nach der Wüste er Namada gehen, um über den Dschebel Tibuajsch zu den Uelad Meischeer zu kommen, die ihnen befreundet sind.“

„Wie vermutest du dies?“

„Ich belauschte einige ihrer Worte. Zwar könnten sie sich anders besonnen haben, da ihr Raub nicht vollständig gelungen ist, aber es ist doch besser, für jetzt das eritere anzunehmen und unsern Entschluß danach zu fassen. Seid Ihr in jenen Gegenden bekannt?“

„Nur auf den großen Wegen.“

„Aber grade diese werden von ihnen vermieden werden, und wir sind also nur auf ihre Spuren angewiesen. Lebt Ihr in Frieden mit den Beni Meischeer?“

„Wir haben keine Blutrache mit ihnen, aber es ist an der Grenze hin und wieder irgend ein Weidestier abhanden gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirth er, in bande fehlten zu zu dem r. Egl. s Ent- s, um tlichen weigert. n wir e erste denfall. mens- geführt, feultat chstag ertliche timme d zum 7, aber Herren b nicht is an- n auf immer Wiene n, daß autem elsfäß- r Ab- n zur fident So hat schluß- t ein- chenke, tritt, t Aut- Seine- ußte, ubus- ns an ältlich agbar nicht zehnt neuge, ürlich t in. t ein läßt Feder Ruff- soner aus emein Tages Bar- g ge- Sie, chens ieren, In Ge- sterner die plage heister Es nicht rger- wieder a des wurde die einer remfen warf iaden sein. ver- weiten el zu aber echter t ge- asten hähler bahre hatte ar en ngen nmen, gler's ohne enden diten Tafel- ent- wisse sehr isfen. rische nung

gegeben zu haben, um den Zug zum Stehen zu bringen. Der un- mittelbar folgende Zug rannte dann in den zum Stehen gebrachten hinein. Der Conductor des Unglückszuges ist wenigstens fest davon überzeugt und gab dieser Ueberzeugung im Zeugenverhör vor dem Coroner Ausdruck. Gefragt, welchen Grund er für seine Ansicht habe, antwortete, er: „Ich nehme an, daß dem so war, da eine Gesellschaft von Leuten auf dem Zuge war, welche fangen, einander die Hüte eintrieben und sich in der schmachvollsten Weise aufführten. Unter denselben machten mehrere Flaschen Schnaps die Kunde und — hier schlug der Zeuge, um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben, mit der Hand auf den Tisch auf — die Grundursache dieses Unfalles war der Schnaps!“ Ein Geschworener frag, ob ihm nicht genug Beistand geworden wäre, wenn er solcher Aufführung ein Ende hätte machen wollen. Antwort: „Nein, unter den Passagieren befand sich eine große Anzahl Ex-Coroners, Senatoren, Asseblen und Aeltern, denen ich ihre Schnapsflaschen nicht nehmen konnte; und solche Auftritte, ge- hören, wie manche von Ihnen, meine Herren, wissen werden, zu den Alltäglichkeiten. Am schlimmsten ist es immer des Freitags, wenn die Legislaturmitglieder des Staates Newyork von Albany nach Hause zurückkehren.“

(In Verlegenheit.) Es zieht eben ein Bettler durch die Stadt in einem fast eleganten grauen Anzug mit gutem Hut und Schuhen, sowie schöner reiner Wäsche, der zum Schutz gegen die Sonne vorsichtigerweise einen Herren-Sonnenschirm bei sich führt. Als er in einem Hause um eine Gabe bettete und man sein nobles Erscheinende auffällig fand, meinte er: „Kommt man zerrissen, so ist es nicht recht, und kommt man anständig, ist es wieder nicht recht, man weiß wirklich nicht mehr, wie man es eigentlich machen soll!“

— Das Schwören. Professor: So lagen also die Dinge! Ich habe den Eid geleistet, — und somit ist der Proceß zu meinen Gunsten entschieden. Haben Sie auch schon einmal geschworen, gnädiges Fräulein? — Fräulein (verschämt): Ja, Liebe . . .!

— (Auch eine Beleidigung.) In Rudolphsheim, Schön- brunnerstraße, hat eine Verschleißerin einen achtjährigen Knaben im Zorne mit Nagenessenz bestrast und auch verletzt, weil er sie wieder- holt mit dem Namen Sarah Bernhardt anrief.

— (Bei der Verhandlung gegen den Königsmörder Maclean) in Reading saßen der Lord-Oberrichter und Richter Baron Nedleston in ihren Staatsroben mit vollen Perrücken. Die Richter in England besitzen nämlich zweierlei Perrücken, die eine für „Werttag- Arbeiten“, die andere für besondere Gelegenheiten, und ein Hochver- ratsproceß gehört zu den letzteren.

— (Nigger-Humor.) In San Juan auf Portorico, wo bekanntlich die Sklaverei noch immer blüht, steht ein Neger auf der Straße, als plötzlich ein furchtbarer Plagregen losbricht. Hastig nimmt Samba seinen zerfetzten Hut ab und bemüht sich, diesen nach Mög- lichkeit vor dem strömenden Regen zu schützen, so daß seine Kopfrolle bald völlig durchnäßt ist. Warum jetzt Du den Hut nicht auf, Samba? — fragt ein Vorübergehender, „dann bliebe doch Dein Kopf trocken.“ Daß ich ein Narr wäre, Herr?, versetzt der Nigger grinsend, „Kopf gehört Massa — Hut gehört Samba!“

— (Das sicherste Mittel.) Apotheker: Ja aber um Vergeltung, Herr Landarzt, auf diesem Rezept stehen ja mehr Dinge, als ich in meiner Apotheke führe. — Landarzt: „Das verstehen Sie nicht, wenn ich ordiniere, dann gebe ich sicher, ich verschreibe dem Patienten Alles, was ich weiß, das rechte Medium muß dann allemal da- runter sein.“

— (Die Lösung.) In einer Gesellschaft wurden Räthsel auf- gegeben, unter Andern: „Es kam nicht im vergangenen Jahre, im laufenden ist's auch nicht da, im folgenden ist's auch nicht da und wird im folgenden nicht kommen.“ Nach einer kleinen Pause rief ein alter Knechtan seinem Kameraden zu: „Bruder, ich hab's! das ist unser Avancement.“

— (Abgefertigt.) Cavalier (spöttisch): „Herr Baron, ver- zeihen Sie mir eine Frage! Sie gehen doch nie auf die Jagd, warum halten Sie sich dann einen Jäger?“ — Bankier: „Allerdings geh' ich nicht auf die Jagd, bin aber doch oft, wie Sie aus Erfahrung wissen, in der Lage, vorzuschießen zu müssen.“

— (Der Neid des Geizhalses.) Bettler: „Bitte, Gw. Gnaden, um ein paar Pfennig! Ich hungere schon zwei Tage.“ — Geiziger: „Du Glücklicher! Du kannst zwei Tage hungern, ich kann das noch nicht einen Tag!“

— (Doppelte Anwendung.) Bauer: „Bub, was führst denn da?“ — Bub: „Die große Trommel.“ — Bauer: „Wehst du denn die?“ — Bub: „An die Kirche.“ — Bauer: „Woher bringst Du sie?“ — Bube: „Vom Tanzsaal!“

— (Bei einem Diner.) In ein berühmter Arzt dem Bildhauer Friedrich Tieck gegenüber, er wollte seinem Gegenüber etwas Ange- nehmes sagen und rief, sein Glas erhebend: Vivat, Dranien! Kein Mensch konnte errathen, was er meine, bis sich bei längerem Nach- forschen ein herrlicher Gallimathias herausstellte. Der gute Doctor hatte erstens den Bildhauer Friedrich Tieck mit dem Dichter Ludwig Tieck verwechselt, ferner den Dichter Tieck mit dem Dichter Tiedge und endlich Tiedge's weiland berühmte Urania mit Dranien. Für zwei Worte ist das eine recht hübsche Confusion.

war auf kein unempfindliches Gemüth gefallen. Aber wie jeder täch- tige einen Tüchtigeren findet, so erging es auch unserem Freunde. Da war nämlich ein Oberförster aus der Mark, der zuweilen am Stamm- tische vorsprach, welcher mit einer unerbitterlichen Kritik jeden Schnitzer in der Zusammenfügung der einzelnen Röhrenzettel zu geißeln verstand. Der famose Waidmann ging hierbei mit einem gelehrtten Apparat zu Werke, welcher für den Angegriffenen zuweilen etwas Beklemmendes hatte. Wurde zuletzt der den Mund ein wenig voll nehmende Ziegler gar zu arg von seinem mittelstlosen Küchenarivarich in die Enge ge- trieben, so daß für unseren Oberbürgermeister von Brandenburg Hilfe nur in einem Hustenparoxysmus gefunden werden mochte, dann pflegte der schallhafte Förster seine kleinen Sticheleien durch eine Einladung in seine „Waldbühne“ wieder weit zu machen. „Da soll der berühmte demokratische Abgeordnete, Kochkünstler und Feinschmecker einmal aus der Praxis einer einfachen Förstersfrau erfahren, wie eine gute Küche beschaffen sein müsse.“ (Schluß folgt.)

Bitte.

Wenn sich Dir naht ein Menschenkind Mit liebendem, mit feuchtem Blick, Verles' es nicht mit kaltem Wort Und stoß nicht herzlos es zurück! Denn wenn Du heute glücklich bist Es kommt vielleicht einmal ein Tag, Wo Dich das Glück verlassen hat Und Niemand mehr Dich kennen mag. Viel Leid gibt es in der Welt, Viel Kummer auf dem Erdenrund Und manchen Schmerz, den Du nicht kennst Und manche blutend heiße Wund; Doch ist stürzbar kein Leid so groß, So unerträglich hier kein Schmerz, Als wenn verlassen, einsam stirbt Ein armes, trostlos Menschenherz! D. C. W a l d a u.

— Gaftgeber: „Wie es scheint, schmecken der gnädigen Comtesse unsere Kapannen nicht?“ — Comtesse: „D, im Gegentheil, so ganz excellent, daß ich schon bitten wollte, mir einige Eier davon zur Brut zu überlassen.“

Wir erhalten aus A. Hartleben's Verlag in Wien die 1. Lie- ferung einer eigenartigen, splendid ausgestatteten, mit prächtigen Illu- strationen und Kartenbeilagen gezierten Publication, welche sich „Die Adria“ betitelt und A. v. Schweiger-Verchenfeld zum Verfasser hat. Nach dem Prospekte soll das Werk ein großes Gemälde der ge- schichtlichen und culturgeschichtlichen Vergangenheit sämtlicher Adria- länder: das Küstenland, Syrien, Dalmatien, Albanien, einschließlich Korfu und das Digeftade Italiens von Tranto bis Venedig — ent- rollen und das reiche maritime Leben der Gegenwart dem Leser vor- geführt werden. Bei der großen Neigung des Binnenländers für die ihm fremdartige See, sowie bei dem Mangel einer ähnlichen Publication hinsichtlich der an Reizen und Erinnerungen so reichen adriatischen Ge- stade, wird „Die Adria“ sicher ihr Glück machen. Der Autor qualifizirt sich zu einer solchen Arbeit ganz besonders, wie sein vor wenigen Mo- naten fertig gewordenes Werk „Der Orient“ beweist, das in zehn lebende Sprachen übersetzt worden ist. Die 1. Lieferung „Die Adria“ enthält eine schönwollne historische und culturgeschichtliche Einleitung sowie eine ungemein farbige Schilderung des Triester Golfes. Als sehr instructiv kann die Kartenbeilage „Hafen von Triest“ gelten, welche die groß- artigen hydrotechnischen Anlagen der letzten Jahre in musterghliger Weise zur Anschauung bringt. — Das Werk wird 25 Lieferungen ent- halten und einem längst gefühlten Bedürfnisse in glänzender Weise abhelfen. Angehts der Triester Ausstellung, sowie der Vorgänge in Süddalmatien, ist es zu guter Stunde erschienen.

— (Zum äußerlichen Gebrauch.) Entzündungen jeder Art, Gliedererschmerzen, Lähmungen u. s. w. werden durch Moll's Franz- brandwein mit sicherem Erfolge behoben. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Prä- parat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Eingefendet.)

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg. Ueber den Erfolg des mir am 21. d. Mts. gesandten Gicht- fluid kann ich Ihnen heute schon zu meiner größten Freude berichten, daß mein Leiden bereits fast gänzlich behoben ist. Während ich früher nur mit größter Anstrengung mich an einer, zwischen meinem Bett und Tisch befestigten eisernen Stange anklammernd zum letzteren hinabschleppen konnte, kann ich heute schon ohne Stock und ohne mich anhalten zu müssen im Zimmer herumgehen. Ebenso kann ich meinen rechten Arm, der gänzlich gelähmt war, bewegen, biegen und ausstrecken.

Indem ich Ihnen hiemit herzlich danke, ersuche ich Sie um ge- fällige Zusendung weiterer 2 Flaschen dieses unübertriefflichen Gichtfluid und verbleibe Achtungsvoll Hall'schlag b. Oberkappel, 27. Aug. 1881. Mich. Jungwirth. Zu beziehen durch alle renommierten Apotheken. — Hauptdepot: Kreisapothete in Korneuburg.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Ueber die vom 8. d. M. über das am 7. d. abgehaltene Commis- Concert gebrachte Recension erlaube die geehrte Redaction, daß ich ganz bescheiden in demselben Blatte meine individuelle Ansicht ausspreche.

Wenn ein Recensent über ein Concert, in welchem musikalische Productionen zum Vortrage gelangen, die zwar nicht eminente Lei- stungen, aber — dem Beifalle nach zu schließen — immerhin befriedi- gende Resultate aufwiesen, über alles Andere schreibt, nur nicht darüber, was und wie gesungen wurde, so involvirt dies eine ganz merkwürdige Recensenten-Aufgabe; wenn ferner derselbe Herr Recensent in einem Athem von Schwiltour und abermaliger Schwiltour spricht, so bedauert gewiß mit mir jeder anwesend Gewesene, daß ihm so heiß war und Niemand hätte ihn sicherlich am Abzuge gehindert.

Endlich glaube ich versichern zu können, daß der Ausschuß des Commis-Vereines dem erschienenen Publicum, das seinen Unwillen durchaus in nichts fund gab, vielmehr manche Leistungen mit Beifall auszeichnete — nur einen genugsamen Abend zu bereiten bemüht war und daselbe durchaus nicht bloß habe schwingen machen wollen.

Nach dem Grundsatze „Jedem das Seine“, bittet man diese Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen. Ein Freund des Hermannstädter Commis-Vereines.

Original-Telegramme.

Berlin, 12. Mai. (C. B.) Eine Feuersbrunst äherte die hygie- nische Ausstellung bei Moabit vollständig ein. Der Schaden ist noch unermittelt.

London, 12. Mai. (C. B.) Einer Meldung der „Times“ aus Alexandrien zufolge werden die Notabeln bearbeitet, eine Petition zu unterzeichnen, in welcher die Abdankung des Khedive, die Ernennung seines Sohnes Abbas Pascha mit dem Conseilpräsidenten als Regenten, Arabi Bey als Gouverneur während der Minderjährigkeit Abbas Pascha's gefordert wird. Der Khedive verweigert jeden Verkehr mit den Ministern. Es herrscht lebhaftest Beunruhigung unter den Europäern, viele Familien verlassen Cairo.

Budapest, 12. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Bei stei- gender Temperatur ist zumeist mittleres heißeres Wetter zu erwarten im Nordosten können auch locale Niederschläge eintreten.

Briefkasten der Redaction. Monsieur dr. P. à Elisabethstadt. C'était un collaborateur, qui avait marqué le mot connu d'un signe d'interrogation. Pourtant bien obligé de votre explication spontane et bienveillante.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Mai. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.80, mittlerer fl. 8.40, mindster fl. 8.—, Halbrucht, bester, fl. 7.60, mittlerer fl. 7.20, mindster fl. 6.80, Korn, bester fl. 5.30, mittlerer fl. 5.10, mindster fl. 4.90, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindster fl. — 60, Hafer, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindster fl. 3.40, Futtermehl fl. 5.60, Erdäpfel fl. 3.—, Mundmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weizenmehl fl. 16.— Schwarzmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fr. 16, Böhlen fr. 2.—, Hirse fr. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.80, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Reizen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkassette fr. 48.

Fremden-Liste.

Vom 12. Mai Hotel Heinricher. Karl Zuhäuser, W. Beckert, Kaufleute, S. Winter, Fabrikant, von Wien; Wilhelm Unger, Rentner, von Budapest. Hotel römischer Kaiser. Karl Khandl, I. F. Hauptmann, von Kronstadt; Josef Reichel, Agent, von Klausenburg; Gustav Zeltmacher, Reisender, von Wien.

Kundmachung. Ich erlaube mir hiemit einem hohen Militär und hohen p. t. Publicum die höfliche Nachricht zu geben, daß ich das ehemalige „Café ALBRECHT“ auf der Bretter-Promenade, Palais Habermann, käuflich übernommen und nunmehr darin eine große Auswahl verschiedener Journale des In- und Auslandes auflegen habe, ferner drei neu hergerichtete Billard, neuester Construction, ebenso in Kaffee, Liqueuren etc., Getränken, Gefrorenem (täglich 3—4 Sorten frisch) stets bemüht sein werde, das Beste und Billigste zu bieten und bitte daher um gütigst geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Karl Möferdt.

Circus Krembscher auf dem Hermannsplatz.

GALAVORSTELLUNG in der höheren Reitlehre, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit neuem Programm. Zum Schluß der Vorstellung zum ersten Male: Ein Carneval auf dem Eise. Ausstattungsstück in 11 Bildern, ausgeführt vom gesammten Personale und dem Corps de Ballet, brillant ausgestattet, mit elektrischer Beleuchtung, arrangirt und in Scene gesetzt vom Director August Krembscher.

HIPPODROM des Circus AUGUST KREMSER, Hermannstadt, am Platze hinter der Cavalerie-Cajerne (rechts von der Straße nach Schellenberg).

Großes Kunst- und Preis-Wettrennen, verbunden mit Volksbelustigungen. Um 2 1/2 Uhr großer Festzug der ganzen Gesellschaft zu Pferde nebst Musikcapelle vom Circus auf dem Hermannsplatze über die Heltauer- gasse, großen Ring, Reifenselgasse und Promenade bis zum Rennplatze.

Große Fest-Vorstellung. Zum Schluß der Vorstellung zum zweiten Male: Ein Carneval auf dem Eise. Alles Nähere besagen die Placate und Anstragettel.

Heute und morgen zum letzten Male. Hermannstadt, Bretterpromenade, im „Palais Habermann“, ist der weltberühmte KING-FU von Früh 10 bis 12 Uhr und von Nachmittags 2 Uhr bis Abends zu sehen. King-Fu erregte überall die größte Sensation. King-Fu hat die Ehre gehabt, in Wien bei Sr. Majestät Kaiser-König Franz Josef I., in Berlin vor dem König Kalakau und dem Deutschen Kaiser und überall vor den Gelehrten und Würdenträgern sowohl der k. k. Armee, als vor dem Bürgerthume sich zu produciren.

Wer ist King-Fu? King-Fu ist ein Kunstwerk, wird als Automat dargestellt. — King-Fu kennt Alles, King-Fu rechnet Alles, King-Fu schreibt Alles, King-Fu weiß Alles und King-Fu sagt Jedem die Zukunft. Entrée: I. Platz 30 fr., II. Platz 15 fr. — Kinder und Militär zahlen am II. Platz 10 fr. Hochachtungsvoll Prof. ST. GERMAIN.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Mai 1882. Ung. Goldrente, 6% 119.60 Ung. Goldrente, 4% 89.20 „ Papierrente 87.20 „ Eisenbahn-Anlehen 134.— „ Oph. I. Emiffion St.-Oblig. 91.50 „ „ II. „ 110.75 „ 1876-er Staats-Oblig. 95.75 „ Grundentlastungs-Obligation 98.25 „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 98.— „ Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.75 „ detto mit Verlos. 97.50 „ Siebenb. Grundentl.-Obligation 98.25 „ Kron.-Habsb. „ 96.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Mai 1882. Ung. Goldrente 119.85 4-procentige Goldrente 89.30 „ 5-procentige Papierrente 87.— „ Eisenbahn-Anlehen 134.25 Ung. Oph. I. Emiffion St.-Oblig. 91.50 „ „ II. „ 111.25 „ 1876-er Staats-Oblig. 95.80 „ Grundentlastungs-Oblig. 98.25 „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 98.— „ Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.— „ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 97.75 „ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.50 „ Kron.-Habsb. „ 99.— „ Weizen-Obligation 96.75

